

Städ. — Auf
den. — Dem
Städ. Milch-
bewegte sich
einen zwischen
wie auch auf
mlich flau.

Iberfammlung
sgabe von 27
welche den
von 1:1 zum
ten.

arkt.) Zu-
andel lebhaft

den Börsen- und
politischen Verlehen

übernimmt
ung.

um den Platz
gelangte man
hof zu er-
von abgelegen,
inflaltet hätte,
des Ortes
nung, wonach
nugerechnet
riedhofs aus-
Gemeinde bei
das Denmal
1870 wollte
paft abtreten.
n Bachhauses
er Seite beses
Erachtens
sondern nach
ft. Vielleicht
stellung, auch
vereine wäre

n. Calw.
Calw.

nd Frau

nden

Bertrud
b. Vinn.

g.

de und Be-
Sept. 1922
stfindenden

erier

in Sainen,
in Sainen.

l.

Chepaar

1—2

Zimmer

in zweijähriges
gslüber beauf-
de, bei guter

zu mieten.

ter B. B. 214
ststelle ds. Bl.



Nr. 215.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 5.—
Zeichen 15.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Nachschlag von 100%.— Druckpreis 5.—

Freitag, den 15. September 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten 210.— vierteljährlich. Postbezugs-
preis 210.— mit Beleggeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Reichskanzler hat auf dem Industrie- und Handelsstag eine Rede gehalten, in der er seine schon oft betätigten Mahnungen nach innerem Zusammenschluß wiederholte, und der Versöhnungspolitik Frankreichs seine Wiederaufbau- und Versöhnungspolitik gegenüberstellte.

Was Herr Poincaré auf diese Auffassung gibt, das geht aus seinen gestrigen Erklärungen zur Reparationsfrage hervor, in denen er erneut die Frage der Zwangsmaßnahmen in den Vordergrund stellt, falls Deutschland die 100 Millionen Goldmark nicht an Belgien bezahle, und mit den Ausgleichszahlungen ebenfalls im Rückstand bleibe. Die Alliierten hätten beschloffen, daß in derartigen Fällen „Sanktionen“, d. h. Erpressungen erforderlich seien.

Die deutsche Antwort auf das belgische Ultimatum, unverzüglich 100 Millionen Goldmark bei der belgischen Nationalbank zu hinterlegen, soll zurückgehalten werden, bis unsere Vertreter über ihre Verhandlungen mit der Reparationskommission in Paris und mit der Englischen Bank in London Bericht erstattet haben. Ob angesichts der offensichtlichen Gewaltspolitik Poincarés etwas Erpressendes von diesen Verhandlungen zu erwarten ist, ist fraglich.

Der schwere Druck, der zur Zeit wieder auf Deutschland ausgeübt wird, steht, was immer wieder zu beachten ist, in engem Zusammenhang mit den Ereignissen in Kleinasien, die der Entente schwere Sorgen bereiten. Auch heute ist noch nichts über die Stellungnahme der Entente über die Forderungen der Türken bekannt. Darüber scheint man sich jedoch einig zu sein, daß man weder Konstantinopel noch die Dardanellen an die Türkei zurückgeben will.

Deutscher Industrie- und Handelsstag.

Ein Mahn- u. Versöhnungsruf des Reichskanzlers nach innen und außen.

Berlin, 14. Sept. In der heutigen Eröffnungssitzung der 43. Vollversammlung des deutschen Industrie- und Handelsstages, der u. a. der Reichskanzler, der Reichswirtschaftsminister und der preussische Landwirtschaftsminister bewohnten, ergriff nach einleitenden Worten des Präsidenten Franz von Wendelssohn der Reichskanzler Dr. Brüning zu einer längeren Ansprache das Wort. Zur Zeit sei angesichts der jüngsten belgischen Forderungen nicht der Augenblick gegeben, Stellung zu nehmen, ehe nicht im Schoße der Regierung die Entscheidungen gefallen sind. Er warne davor, die politischen Ereignisse der letzten Tage mit sogenannten Krisengerüchten zu begleiten, die das gefährlichste seien, was man sich denken könne. Mit innerpolitischen Krisen löse man weder ein innen- noch ein außenpolitisches Problem. Die Regierung habe zu führen. Sie gehe einen klar bestimmten Weg. Erweise sich ihre Methode nicht als gangbar, so sei es Sache des Parlaments, eine andere Regierung an die Spitze zu stellen, die dann mit einem neuen, aber ebenfalls bestimmten Programm hervortrete.

Er sei hierhergekommen, um vor den Vertretern aller deutschen Gauen und Stämme eine aufrichtige Mahnung zur Besonnenheit und zum Besinnen auf die tatsächliche Lage, auch auf die wirtschaftliche Notwendigkeit auszusprechen. Diese Mahnung richten wir ja an die ganze Welt, insbesondere an unsere ehemaligen Gegner im Ausland. Es wäre aber auch am Platze, sie an das ganze deutsche Volk zu richten. Jederzeit biete die Regierung die Hand zur Verständigung mit den Ländern, den Gemeinden, mit jedem Gliede des öffentlichen Lebens in Deutschland. Das Bestreben, die Schwierigkeiten der Lage zu überwinden, dürfe niemals begleitet sein von ultimativen Drohungen. Jede innerdeutsche Schwierigkeit müsse überwunden werden in dem vollen Bewußtsein, daß das erste, was es zu retten gelte, die Einheit des Vaterlandes sei. Sie als letztes kostbares Gut einer großen ruhmreichen Vergangenheit, die wir nicht schmähend wollen, hindern zu retten in eine neue politische Entwicklung, sei das Wichtigste. Er wisse, daß er mit dem Bewußtsein zur Einheit denen eine Freude bereitet habe, die aus dem Rheinland, aus Oberschlesien, Schleswig-Holstein und anderen Grenzgebieten unseres Vaterlandes kommen. Ziel und Leitstern der deutschen Außenpolitik sei die Verpflichtung, unser Volk mit Brot zu versorgen, es zu kleiden und zu behausen. Erst Brot für das deutsche Volk, dann Reparationen. Dieses Wort habe überall Verständnis gefunden, wo an die Stelle des blinden Hasses der Wille zur Verständigung getreten sei. Die Worte seien aber wirkungslos und würden ihr Ziel verfehlen, wenn im deutschen Volke nicht die politischen Kräfte vorhanden seien, sich zu sammeln und zu vereinen zur Tat, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Der

Reichskanzler wies darauf hin, daß er sich von den Führern in Handel und Industrie stets habe beraten lassen, betonte aber, wenn man seinen Rat gebe, müsse man auch alles aufbieten, um in den großen entscheidenden Stunden mitzuhelfen und mit der Verantwortung zu tragen. Die Organisation des Krieges gegen den Hunger müsse nicht nur eine Gruppe, vielmehr das ganze Volk, das ganze Deutschland dazu bereit finden, die drohenden großen sozialen Gefahren zu bekämpfen. Dieser Kampf gegen den Hunger sei nicht nur ein großes Ding für das deutsche Volk, sondern auch für ganz Europa, die ganze Welt.

Die Versöhnungspolitik des Verfassungswerkes von Weimar sei ein wahres Werk des Aufbaues Europas gewesen. Die Voraussetzung für jeden Fortschritt des deutschen Volkes im Dienste Europas, nämlich die glückliche Führung der deutschen Außenpolitik hänge aber ab von der wirtschaftlichen Einsicht unserer ehemaligen Gegner. Es sei in den letzten Monaten gelungen, die Nebelschwaden der wirtschaftspolitischen Unwissenheit bei ihnen zu zerstreuen. Hier und dort befänden sich aber in Europa und in der ganzen Welt immer noch Menschen, die meinen, ein Volk für sich allein könne zu Zahlungen gezwungen werden, die wie jedes Kind sehe, eine Unmöglichkeit seien. Es gebe nur einen ähnlichen Wahn, der sich in Europa ausgetobt habe, der Hegenwahn. Die Aufgabe der Vorbereitung von Konferenzen und Kongressen, auf denen Leute des Handels, der Industrie, überhaupt der Wirtschaft, die Wahrheit sagen können, hätten wir zu lösen versucht und die Saat der Erkenntnis sei herrlich aufgedämmert. Aber eine Gefahr sei damit verbunden. Für Europa sei die Möglichkeit gegeben, daß, bis diese Erkenntnis sich umsetze in politische Tat, in eine wirklich logische Begrenzung der Reparationen, die Völker, um die es gehe, innerlich zusammengebrochen seien und Europa in Ruinen liege. Die Gefahr sei vorhanden, daß es auch hier heißen könnte: Zu spät! Aber die Pflicht haben wir, alle staatlichen, kulturellen und moralischen Kräfte aufzubieten, um den Zusammenbruch unseres Volkes zu verhindern, ehe diese politische Erkenntnis zur wirtschaftlichen Tat geworden ist. Alle, die am Kriege teilgenommen haben, müssen sich zusammensetzen, um das Ende des Krieges noch einmal durchzusprechen und dann Paragraph an Paragraph zu reichen, um der Welt einen wirklich dauernden Frieden zu gewährleisten. Der Reichskanzler erinnerte an Rathenaus Wort auf der Genuefer Konferenz: pace, pace, pace! Sei dieser Friede heute wirklich das? Nein, Europa hat keine wirklich große Politik, sondern eine Politik der Termine. Die Politik der Termine aber sei die Politik der Bivisektion Europas. Wollte man deshalb zum Ziele kommen, so müsse man die große Frage der Reparationen auf eine nüchterne rechnerische Basis stellen. Auf diese Basis werde sie nicht von denen gestellt, die mit dem Säbel Europa verwüsten haben, sondern von den Anhängern der gemeinschaftlichen Arbeit, der Versorgung der Welt mit Brot, Kleidung und Behausung. Die Einsicht der Staatsmänner und der Wille zur Tat müsse die Arbeit dieser Geschäftsleute in der ganzen Welt begleiten. Wir seien allen dankbar, die mitgeholfen haben, die Ruinen aufzubauen und die Wunden des Krieges zu heilen, ohne deren Heilung Europa überhaupt nicht zur Ruhe kommen könne. Werden Verträge geschlossen, um die Wunden Nordfrankreichs zu heilen und den Wiederaufbau zu fördern, so sei diese Arbeit durchaus in der Richtung und in den bisher beschrittenen Bahnen der deutschen Politik gelegen. Der Reichskanzler hob noch besonders hervor, daß die logisch mögliche Erfüllung das Ergebnis sachlicher Einsicht und Einigung sein müsse. Demgemäß sei es gewesen und sei es andauernd unsere Politik den Gläubigern gegenüber, das ganze Problem in eine Atmosphäre der Einsicht und Einigung zu steuern. Wir wollen die Welt von den Terminkrisen befreien, die zu jedem Zahlungstermin einzufrieren pflegen. Dazu sei es erforderlich, daß die internationale Mentalität nicht jedesmal Krisen und ultimative Zustände befürchten müsse, wenn die deutsche Regierung Forderungen widerspreche, welche uns von dem Ziele, unsere Leistungen mit unserer Leistungsfähigkeit in Einklang zu bringen, entfernen und die Verwirklichung des erstrebten Weltfriedens verzögern.

Wir glauben auf diesem Wege zu einer ruhigeren Mentalität einen kleinen Schritt weiter gekommen zu sein und werden mit Geduld, mit ruhiger und fester Hand das Steuer auch weiterhin in dieser Richtung zu führen haben. Der Weg sei klar: Es sei der Weg, den die Völker nach verlorenem Kriege gehen müßten. Dieser Weg sei nicht Schlemmerei, nicht Vergeudung des nationalen Vermögens, er sei nur der Weg der harten Arbeit und wenn es sein müsse, der harten Mehrarbeit aller Schichten. Keine Partei im deutschen Reiche sei sich Selbstzweck und in dem Streben nach dem Ziele der Rettung des deutschen Volkes hätten die Parteien auch ihre eigene Existenz in die Waagschale zu werfen. Das gelte von links wie von rechts, aber insbesondere von den bürgerlichen Parteien der Mitte. Im Ringen um die Methode der Politik dürfe kein wertvoller Mitarbeiter im blutigen Strauß mit sinnlosen Fanatikern das Leben verlieren. Die Methode sei gleichgültig. Das Ziel sei das Höchste. Im Ringen um

dieses Ziel müsse das ganze Volk hinter uns stehen, das ganze Deutschland soll es sein, denn es gelte die Einheit und Zukunft des deutschen Volkes zu retten und im Laufe der Jahre wieder eine Periode deutscher Wohlfahrt herbeizuführen. — Die Rede des Reichskanzlers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der sich wiederholte, als Präsident von Wendelssohn dem Reichskanzler den Dank der Versammlung aussprach.

Unsere Kreditnot.

Berlin, 15. Sept. Auf der gestrigen Vollversammlung des Industrie- und Handelsstages sprach Direktor Urbig, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, über „Unsere Kreditnot“. Direktor Urbig führte u. a. aus, das einzige Mittel, das wir zur Linderung der Kreditnot anwenden könnten, sei die erhöhte Einführung des Wechsel. Um den Handelswechsel wieder stärker einzuführen, müßten die Verbände herangezogen werden. Außerdem sei es dringend erforderlich, daß die Reichsbank Grundzüge vorschreibe, unter denen sie zur Diskontierung von Wechseln bereit sei. Jedoch könne die Vermehrung des Wechselumschlufs die Kreditnot nicht völlig abstellen. Diese habe vielmehr ihre Ursache in der Verminderung des Kapitals, die durch den Verlauf unter dem Ergänzungspreis eingetreten sei. Die Gegenmittel seien: starke Preiserhöhung (!) und Fakturierung in ausländischer Währung. Die Lösung der schweren Probleme des deutschen Kapitalmarktes hänge aufs innigste mit der Reparationsfrage zusammen. Die natürliche Grenze der deutschen Zahlungsfähigkeit liege in dem Betrag, den andere Länder in der Lage seien, uns zu borgen. — Im Anschluß an das Referat Direktor Urbigs wurde eine Entschließung angenommen, in der auf die Wichtigkeit der Währungsstabilisierung und die ausgedehnte Anwendung des Handelswechsels hingewiesen wird.

Die unentwegte Hoffnung unserer Sozialisten auf die „Inter“-Nationale.

Berlin, 15. Sept. Auf Einladung der Berliner Gewerkschaftskommission sprachen gestern Abend vor den Gewerkschaftsfunktionären der USPD. und der SPD. Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes über das Thema „Internationale Arbeiterbewegung und die deutschen Verhältnisse“. Alle Redner forderten eine Abänderung des Versailler Vertrags. Es waren erschienen: der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Jimmen, der Sekretär der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, als Vertreter der unabhängigen Arbeiterpartei Englands, Walhead und die von der sozialistischen Partei Americas, die im Auftrage des Internationalen Gewerkschaftsbundes zum Studium der deutschen Verhältnisse hier weilten.

Die Reparationsfrage.

Zur Haltung der deutschen Regierung gegenüber der belgischen Note.

Berlin, 14. Sept. Seit heute mittag findet in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung über die belgische Note statt, die bei Redaktionschluß der Blätter noch anbaute. Gegenstand der Beratungen waren laut „Lokalanzeiger“ besonders die von den Staatssekretären Fischer und Bergmann aus Paris eingetroffenen Nachrichten. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu wissen, daß eine deutsche Antwort auf die belgische Note erst nach dem Abschluß der Verhandlungen erteilt werden wird, zu welchen Reichsbankpräsident Hakenstein nach London gereist ist.

Verhandlungen des deutschen Reichsbankpräsidenten mit der Bank von England.

Berlin, 14. Sept. Wie wir von privater Seite hören, wird sich heute der Reichsbankpräsident Hakenstein nach London begeben, um dort mit der Bank von England Fragen zu besprechen, die sich beziehen auf die in den Verhandlungen mit den Vertretern der belgischen Regierung bereits berührten eventuellen Garantien von englischer Seite für die von Deutschland an Belgien zu gebenden Schatzwechsel.

Erneute französische Drohungen mit Gewaltmaßnahmen.

Paris, 15. Sept. Unter Hinweis darauf, daß heute am 15. September der Termin abläuft, bis zu dem Deutschland die Reparationszahlungen von 100 Millionen Goldmark für die beiden Fälligkeitstermine August und September zu leisten hat, teilt die Agence Havas mit, daß Belgien, für das diese 100 Millionen Goldmark bestimmt sind, im Falle der Nichterhaltung des Zahlungstermins nicht verfehlen werde, morgen die Weigerung Deutschlands der Reparationskommission mitzuteilen, die dann nur noch die Verfehlung Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Versailler Vertrags festzustellen habe. Nach diesem Schritt werde es Sache der Alliierten sein, die Maßnahmen zu

Dr. Ströde, der den
hliche Lage bespro-
„Des Christen Le-
schliefenden Orts-
ere zur Verfügung.
onnen. Es soll in
tätig geworden
r die Winter-
ich immer drei bis
Reihe von 4-6
den Fragen des
ichen Fragen ver-
mer kranken Aus-
offen, in den länd-
er verschämte Arme
anstellen. Schließ-
stium abgehandelt,
Einfluss bei den
kräftige, gesunde
Herstellung und
der nötigen Mit-
keiten. Um 1/2 Uhr
geragt verlaufenen
immer kräftigeren
und segensreichen
S.

Freidenkmale.
die Reichsregie-
Reichsregierung
nfolge der außer-
agen der rauen
das Getreide zu
auswächst, und,
Teil zu Grunde
zu lassen, wel-
auern entstanden
ung von der Ge-
des Lieferfalls
hören.“ — Eine
r und Körner
Seiter wird darin
ke, um die land-
nd vermehrenden
tzeitige Einern-
zu schühen.

Ergegnisse.
aus zahlreich be-
itte llands-
reinigten Innun-
de gegen die Be-
Gefeh über die
genommen. Die
er-Ludwigsburg
kommen und die
Gewerbe. Schon
nach Zwischenrufe
ausprache, an der
dre, ferner Ge-
undbesitzervereins
mischen Szenen.
genommen, in der
ie Regierung der
nd Gewerbe durch
ndumlage Rech-
den erregen, daß
n, dem Zentrum
de Mehrheit dem
ndumlage zuge-
ndtagsbeschlusses
in ihrer Existenz
leberlastung rui-
der wütht. Regie-

ndet am nächsten
von Stuttgarter
denkmal entkühlt.
ein bietet Gewähr

g niedergehenden,
eträchtliches Stel-
Schwefelwasser nicht
ist.

afspolizei hat den
Wochen in Stutt-
500 M ermittelt
20 Jahre alten
In seinem Besitz
gefunden. Bei der
s ergriff Donant
waffe und tödliche
durch einen Schuß

e in einem Lager-
Diebe entwandeten
stoffe im Wert von
er fehlen. — Seit
ich die Fälle von
Restaurants. Die
hr aufmerksam.

Häusliche Nothilfe.

G. Der verehrte Leser wird wohl sagen: „Von der techni-
schen Nothilfe habe ich schon gehört. Ihr fällt die Aufgabe
zu, lebenswichtige Betriebe, welche durch Arbeitseinstellung
keine Störung erfahren haben, im Gange zu halten und so Ge-
fährdungen der Allgemeinheit abzuwenden, z. B. Wasserwerke,
Elektrizitätswerke, Gaswerke usw. Was soll und will eine
häusliche Nothilfe?“ Wenn die Versorgung der Allge-
meinheit mit Wasser, Gas, Elektrizität usw. für lebenswichtig
zu gelten hat, und entsprechende organisatorische Vorzüge er-
folgte, so ist dies begründet und begreiflich. Es fragt sich aber,
ob derartige Betriebe die einzigen Betriebe sind, auf deren
Intakthaltung wir unser Augenmerk zu richten haben. Der für
den Menschen lebenswichtige Betrieb ist und bleibt die Familie,
der Haushalt, jener Wärme- und Kraftspender in gesundheit-
licher, sittlicher und materieller Beziehung, der Jungbrunnen
der Volkskraft. Auch in diesem Betriebe sind Störungen un-
vermeidlich. Wir haben dabei freilich nicht die Fälle im Auge,
daß der Hausvater, die Arbeitskraft und der Ernährer der Fa-
milie, zeitweilig ausfallen muß, sei es wegen Krankheit oder
Erwerbslosigkeit. Das deutsche Familienleben hat gegen solche
Fälle schon jetzt genügend einen Schutz in der Krankenversiche-
rung, oder kennt wenigstens die Möglichkeit, sich vertraglich
sicherzustellen. Und wenn dieser Schutz auch nicht immer voll-
kommen ist und noch weiterhin des Ausbaues bedarf, so ist eben
doch tatsächlich eine Vorzüge vorhanden. Unter
den Störungen des häuslichen Betriebs verstehen wir jene Fälle,
in welchen die Hausmutter den Haushalt nicht mehr weiter
leiten kann, weil sie krank, oder wenigstens körperlich oder geistig
geimüht ist und ausspannen muß. Ein solcher Fall bedeutet
stets einen schweren Schlag für das Familienleben. Der Haus-
vater muß dem Verdienst nachgehen. Haushalt und Kin-
der sind sich selbst überlassen. Die regelmäßige Folge sind schlechte
Verpflegung, Unreinlichkeit in den Zimmern, in der Küche,
Verwahrlosung der Kinder, häuslicher Unfrieden. Gefährliche oder
vertragliche Versicherungen können hieran nichts ändern, weil
sie wohl Geldmittel nicht aber Ersatzkräfte für die Aufrecht-
erhaltung des häuslichen Betriebes beibringen können. Wenn
freilich eine erwachsene Tochter vorhanden ist, die einspringen
kann, dann ist ja geholfen. Der deutsche Familiensinn bewährt
sich aber auch in der Form, daß eine Schwester der Hausfrau oder
des Hausherrn, eine Tante, eine alte Mutter oder schließlich
auch eine wohlgesinnte Nachbarin einspringen. Schwieriger
überlassen werden muß. Immerhin wird auch dies in den meis-
ten Fällen mindestens vorübergehend genügen. Viele Familien
können aber z. B. die Kosten für einen Diensthofen nicht mehr
aufbringen und andere Familien können trotz guter Bezahlungen
Diensthofen nicht mehr bekommen. Was soll aber aus solchen
Haushaltungen werden? Das ist die Kernfrage. Viele
Hausfrauen sind genötigt, auf die so dringend notwendige Aus-
spannung zu verzichten und zum Schaden ihrer Gesundheit zu
Haufe zu bleiben. Selbst die Hausfrau an einer ansteckenden
Krankheit, z. B. Tuberkulose, dann ist die Sache erst recht schlimm
wegen ihrer Umgebung. Kann aber der Hausfrau so nicht ge-
holfen werden, so sieht sie eben dahin und sinkt schließlich in ein
frühes Grab. Nun wird man vielleicht einwenden, derartige
Fälle seien nur vereinzelt und berühren die Allgemeinheit nicht,
sie seien eben als Schicksalsschläge mit Tassung und Geduld zu
tragen. Dieser Einwand kann schwerlich befriedigen. Wir be-
streiten zunächst, daß derartige Fälle so gar selten sind. Die
Grundlage eines geordneten Staatswesens ist und bleibt das
Familienleben. Unsere Reichsverfassung stellt in Art. 119 be-
zeichnenderweise den Grundlag auf: „Die Ehe steht als Grund-
lage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung
der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung“. Sie
hat damit den Grundlag der armeligen Staatsweise früherer
Jahrzehnte: „laizer faire, laizer aller“ abgehan und das
war zweifellos ein gesunder Gedanke. Von anderer Seite wird
vielleicht eingewendet werden, daß unsere schwierigen wirt-
schaftlichen Verhältnisse nur eine vorübergehende Erscheinung
seien. Hieran ist, wie wir alle hoffen, etwas Richtiges. Aber
auch wenn unser Wirtschaftsleben wieder der Gesundheit ent-
gegengeht, so wird zunächst viele Jahre eine tiefgreifende
Verarmung weiter Kreise der Bevölkerung hieften und viele
Familien werden nicht die Mittel besitzen, Diensthofen zu hal-
ten. So wird, wie wir fürchten, der bedauernswerte Zustand
in vielen deutschen Familien bleiben und es ist die aufgewor-
fene Frage noch für längere Zeiten aktuell.

Wie kann nun hier abgeholfen werden? Reich, Staat und
Gemeinde können hier schwerlich eingreifen. Hier muß die frei-
willige Liebestätigkeit auf den Plan treten, welche in ihrem
Schilde den Spruch führt: „Habt die Brüder lieb“. Vereine der
freien Liebestätigkeit können sich in der Weise der Sache an-
nehmen, daß sie zunächst weibliche Kräfte, welche Lust und Liebe
für den Dienst in der häuslichen Nothilfe haben, ohne berufs-
mäßige Diensthofen werden zu wollen, ausfindig machen und
in ihrer Geschäftsstelle solchen Haushaltungen nachweisen. Die
Nothilfe wird selbstverständlich nicht unendlich gefordert. Die
Entschädigung kann tarifmäßig geregelt werden und soll so be-
messen sein, daß dem Hausvater der Antrieb nicht genommen
wird, eine andere Kraft für die Dauer einzustellen. Die für
die häusliche Nothilfe gestellte Kraft erhält selbstverständlich
freie Verpflegung wie ein Familienmitglied und wohnt ent-
weder in ihrer privaten Wohnung oder im Haushalt. Wenn es
dem Hausvater an Mitteln fehlt, die Hilfskraft zu bezahlen,
so können die Vereine der freien Liebestätigkeit in Fühlung mit
Krankentassen, Arbeitgeberern, gemeindlicher oder kirchlicher
Armenpflegen usw. eingreifen. Die häusliche Nothilfe soll und
will aber nur vorübergehende Hilfe gewähren. Die Hel-
ferin freilich muß tüchtig im Haushalt, sowie treu und zuver-
lässig sein. In der Tat haben diesen Weg in größeren Städten
mehrfach Vereine aller Art beschritten. Diese Organisation hat

aber 2 schwache Punkte. Es besteht zunächst die Gefahr, daß
einzelne Familien versuchen, eine derartige Einrichtung zu
ihren Gunsten auszunutzen, und Vereine der freien Liebestätig-
keit, welche häufig unter der Leitung weiblicher Personen
stehen, können aus irgendwelchen Gründen solchen Bestrebungen
nicht mit dem nötigen Nachdruck entgegenzutreten. Sodann darf
nicht übersehen werden, daß die Helferinnen bei dieser Organisation
der häuslichen Nothilfe nicht unabhängig vom Haushalt steht.
Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, zu hören, wie in einem
ländlichen Bezirk die Frage angefaßt worden ist. Im Bezirk
Calw hat der Bezirkswohltätigkeitsverein die Sache in der Hand
genommen und dabei den Weg beschritten, daß er eine Helferin
für Stadt und Land von sich aus fest angestellt hat und diese
auf Ersuchen den bedrängten Familien zur Verfügung stellt. Die
Geschäftsstelle liegt in der Hand einer männlichen Person und
trägt einen behördlichen Charakter. Wer die Helferin haben
will, hat sich an die Geschäftsstelle zu wenden, wo der Fall unter-
sucht wird, wo bei Konkurrenz der Fälle der schwerwiegendere
herausgehoben wird, und wo die Zeit und die Bedingungen für
die Einstellung bekanntgegeben werden. Die Helferin selbst ist
lediglich Angestellte des Bezirkswohltätigkeitsvereins, von dem
sie ihre Bezahlung erhält. Der Bezirkswohltätigkeitsverein hin-
wiederum zieht von dem Haushaltungsvorstand den Ersatz ein,
bzw. läßt er sich entsprechende Vorzuschüsse leisten. In einer
Satzung wurde der Dienst der Helferin genau geregelt, wobei
deren Pflichten, aber auch deren Rechte fest umgrenzt worden
sind. Die Helferin selbst hat an dem Bezirkswohltätigkeits-
verein eine Stütze und einen festen Schutz, und der Bezirkswohltä-
tigkeitsverein behält sich selbstverständlich das Recht vor, die
Helferin nach seinem Gutdünken jederzeit zurückzuziehen.

Die Erfahrungen, die im Calwer Bezirk seit dem
Tage der Einrichtung (1. März 1922) gemacht worden sind,
können als befriedigende bezeichnet werden. An Arbeit hat es
der Helferin nie gefehlt. Bisher hat sie in 6 Familien, davon
4 in Calw, 1 in Hirsau, 1 in Liebenzell, in segensreicher Weise
gewirkt, und der 7te Fall ist bereits vorgemerkt. Anfragen
haben sich bisher nicht ergeben. In zunehmendem Maße kön-
nen wir beobachten, daß die Bevölkerung sich dafür interessiert,
da jeder neue Fall, in welchem die Helferin einspringt, in den
Kreisen ihrer Anverwandten, Freunden und Bekannten Propa-
ganda macht. Ein abschließendes Urteil möchten wir freilich
trotzdem nicht fällen, hiezu ist die Zeit noch zu kurz. Der Zweck
des Artikels ist allein, die Bezirksbevölkerung über die Einrich-
tung auf dem laufenden zu halten und sie hierfür zu interessieren.
Sollte sich die Nachfrage nach der Helferin weiterhin steigern,
so könnte allerdings die Frage der Anstellung einer 2ten Hel-
ferin rasch akut werden. Freilich, darüber muß man sich klar sein,
daß die ganze Einrichtung mit der Person der Helferin steht und
fällt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 1526 M., der Schweizer Franken
auf 280 Mark.

Erhöhter Danknotenumsatz.

Nach dem Reichsbankausweis hat der Danknotenumsatz in
der 1. Septemberwoche um 14 226,6 Millionen auf 252 373,7
Millionen M. zugenommen, der der Darlehensscheine um 301,7
Millionen auf 13 684,2 Millionen Mark.

Nichtpreise für Brennstoffe.

Das Südb. Korreisp.-Büro schreibt: Durch eine Verfügung des
Finanzministeriums werden folgende Nichtpreise für Torf bis
auf weiteres festgesetzt: Für Maschinentorf 125 M., für Handstich-
torf 98 M. je für 1 Zentner, freiverladen ab Abgangsstation.
Der Preis für geringwertigeren Brennstoff ist entsprechend zu er-
mäßigen.

Märkte.

(SCB) Altensteig, 14. Sept. (Schweinemarkt.) Dem Vieh-
markt wurden zugeführt: 4 Paar Ochsen und Stiere, 18 Kühe,
12 Jungrinder, 52 Läuferchweine und 110 Milchschweine. Es
wurden notiert für Ochsen und Stiere 70 000 bis 114 000 M. pro
Paar, Jung- und Schmalvieh 23-30 000 M., Läuferchweine koste-
ten 4000-7500, Milchschweine 2500-3250 M. pro Stück.

(SCB) Stuttgart, 14. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Dem
Donnerstagmarkt waren zugeführt: 110 Ochsen, 44 Bullen,
300 Jungrinder, 262 Jungrinder, 273 Kühe, 323 Kälber, 582
Schweine, 26 Schafe und 5 Ziegen. Alles verkauft. Der Markt
verließ belebt. Es kosteten Ochsen 1. 76-8000, 2. 64-7000,
Bullen 1. 67-7000, 2. 61-6500, Jungrinder 1. 76-8000,
2. 68-7200, 3. 56-6400, Kühe 1. 55-6100, 2. 45-5000, 3.
32-4100, Kälber 1. 91-9500, 2. 83-8800, 3. 76-8200,
Schweine 14 500-14 700, 2. 13 800-14 300, 3. 13 000-13 600.

(SCB) Ulm, 14. Sept. (Schlachtviehmarkt.) Zuge-
trieben: 17 St. Großvieh, 19 Kälber und 54 Schweine. Markt-
verlauf belebt. Es kosteten Bullen 1. 66-7000, 2. 62-6400,
Rinder 1. 73-7700, 2. 66-6800, Kühe 1. 52-5600, 2. 4-5600,
3. 3-4000, Kälber 1. 86-8800, 2. 8500, Schweine 1. 13 500
bis 13 800, 2. 12 500-13 000.

(SCB) Gerabronn, 14. Sept. (Schweinemarkt.) Milch-
schweine zugeführt: 130 Stück, verkauft 124 Stück, das Paar zu
5-7700 M. Der Handel war anfangs zurückhaltend, später leb-
haft und von fremden Händlern stark besucht.

(SCB) Bessingen, 14. Sept. Am Freitagmarkt ge-
hen die Preise zurück. Stuttgarter Händler bezahlen für das
Pfund 2-3 Mark. Auch die Walnüsse, die ebenfalls einen schö-
nen Ertrag liefern, werden gegenwärtig geerntet. Für das
Pfund werden 18-20 M. bezahlt.

(SCB) Winnenden, 14. Sept. Dem Obstmarkt wurden
zugeführt 310 Säde Mostobst, 150 Körbe Tafelobst und 45 Körbe
Zweitschgen. Preis für Mostobst 150-160, für Tafelobst 300 bis
400, Zweitschgen 250-400 M. je der Zentner.

(SCB) Badnang, 14. Sept. (Schweinemarkt.) Von
den 33 Stück zugeführten Milchschweinen wurden 20 Stück zum
Preis von 3350 bis 3800 M. verkauft.

(SCB) Tübingen, 14. Sept. Dem Obstmarkt am Mitt-
woch waren nur 30 Zentner Mostobst zugeführt, die zu 100-120
Mark abgesetzt wurden.

(SCB) Wangen i. N., 14. Sept. Der Wochenmarkt war
gut besucht, auch der Obstmarkt gut befahren. Tafelobst
(Wirtschaftsapfel) galten 2-2,50 M., schöne Transparent 3 M.
per Pfund, Mostobst 100-135 M. pro Zentner. Eingeladen wurde
zu 70 M. der Zentner Mostobst, 200 M. per Zentner Wirtschafts-
obst. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 270 Stück
zum Preis von 23-2000 M., schwere 3300 M. das Stück. Der
Handel ging langsam.

(SCB) Schramberg, 14. Sept. (Das feure Holz.) Bei
der neuesten Versteigerung im Staatswald Freudenstadt wurden
für 1 Raummeter Tannenstämme 2000 M., für 1 Raummeter
Brennrinde 1000 M. und darüber bezahlt.

Die besten Kleinhandelspreise für selbstverpacktes nicht an den Wägen- und
Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Zuschläge
sollen in Betracht kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gottesdienst.

14. Sonntag nach Dr. 17. September. Vom Turm: 8.
(Kirchl. Gedächtnisfeier des Erscheinens der Lutherbibel vor 400 J.)
Opfer für die Württ. Bibelanstalt. 8 Uhr: Frühpredigt.
Stadtspf. Lang. 10 Uhr: Predigt. Stefan Zeller. Predigtlich
Nr. 8: Ein feste Burg. 1 Uhr: Christentum (Söhne jüngerer
Abt.) Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Stadtspf. Lang.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 17. Sept. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Predigt
und Amt, 2 Uhr: Andacht. Beichtgelegenheit Samstag von 4
Uhr nachmittags und Sonntag früh von 7 Uhr an.

Gottesdienste der Methodengemeinde.

Sonntag, den 17. September: vorm. 10 Uhr: Predigt,
Schneid; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Jugendbund.
1. Kor. 13. Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Pföfer.
Stammheim: vorm. 10 Uhr: Predigt, Pföfer, nachm.
1/2 Uhr: Zeugnisgottesdienst. Mittwoch: 8 1/2 Uhr: Bibelstunde,
Schneid.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann. Calw.
Druck und Verlag der M. H. Schöner'schen Buchdruckerei, Calw.

Ausführlichen und gründlichen beachten!

Unsern Postbezieher zur besonderen Beachtung!

Ein Kilo Zeitungsdruckpapier kostet Mk. 84.—,
das 420fache des Vorkriegspreises! Dieser Papier-
preis mußte notgedrungen zu einer ungewöhn-
lichen Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen
führen. Der erhöhte Bezugspreis wird von unsern
Postbeziehern umso unliebsamer empfunden, als
die Postanstalten durch die Briefträger die Ge-
bühren gleich für einen Zeitraum von drei Mo-
naten einzahlen. Da viele Postbezieher die volle
Einzahlung für ein ganzes Vierteljahr auf einmal
nicht wünschen werden, so machen wir darauf
aufmerksam, daß auch

Bestellung und Bezahlung lediglich auf Monatsdauer

bei der Post erfolgen kann. Zu diesem Zweck
weist der Bezieher den Briefträger beim Vorzeigen
der Vierteljahrsquittung an, die Quittung durch das
Postamt auf den Betrag für einen Monat abändern
zu lassen. Der Briefträger erhebt darauf die Ge-
bühr für einen Monat. Für die späteren Monate
des Vierteljahres muß jedoch die Anmeldung und
Zahlung der Bezugsgebühr am Posthalter un-
mittelbar erfolgen. — Es ist aber am ein-
fachsten, wenn jeder Bezieher, der den
monatlichen Bezug seiner Zeitung
wünscht, die auf der Rückseite abge-
druckte Mitteilung an die Post ausfüllt
und unfrankiert in einen Briefkasten
wirft.

Angesichts der begreiflicherweise von uns selbst
auf das peinlichste empfundenen jetzigen Lage
des Zeitungswezens wollten wir nicht veräumen,
unsere Postbezieher über die angeführten Möglich-
keiten zu unterrichten. Im übrigen setzen wir
ein volles Verständnis bei unseren Postbeziehern
dafür voraus, daß wir nur der bittersten Not
gehorchend die großen Preiserhöhungen vornehmen
mußten.

Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Obstverkauf.

Der Obstverkauf von den städt. Bäumen kommt am Montag, den 18. September 1922 an Ort und Stelle im Aufstreich zum Verkauf.

Zusammenkunft um 8 Uhr bei der Kammerfabrik, 10 Uhr beim alten Krankenhaus, 10 1/2 Uhr Badwiese; nachmittags 2 Uhr beim Straßenbauamt, anschließend Schaffener und Galgenwäsen. Die Versteigerung erfolgt losweise. Auswärtige können an der Versteigerung nicht teilnehmen.

Calw, den 14. September 1922.

Stadtpflege: J. B. Mähler.

Amtsgericht Calw.

Im Güterrechtsregister wurde heute bezüglich der Ehegatten Johann Georg Großhans, Zimmermann von Ottenbrunn und Berta geb. Broß eingetragen: „Durch Vertrag vom 11. September 1922 haben die Ehegatten Gütertrennung vereinbart.“

Den 12. September 1922.

Obersekretär: Dürr.

Freiwillige Feuerwehr Calw.

Die

Herbstübungen 1922

finden statt:

1. Komp. 18. und 22. Septbr.
2. Komp. 18. und 21. Septbr.
3. Komp. 19. und 22. Septbr.
4. Komp. 18. und 21. Septbr.



Antreten am Sprihenhaus.

Anzug: Gurt, Mütze und Armband.

Haupt-Übung

Montag, 25. September, nachm. 5 1/2 Uhr mit sämtlichen Mannschaften, in voller Ausrüstung u. Helm;

Anschließend Hauptversammlung bei Kamerad Ratz, zum „Badischen Hof“.

Unentschuldigtes oder ungenügend entschuldigtes Ausbleiben wird nach § 13 der Satzung bestraft.

Die Mannschaften der „Weckerlinie“ sind von den vorstehenden Übungen befreit.

Der Verwaltungsrat: J. B. Carl Stüber

Volkstheater Calw. :- Badischer Hof.

Aktuell! Heute Freitag, 15. September Spannend!

Die schwarze Schmach.

Schauspiel in 3 Akten von Fred Walben.

Vorverkauf: Cigarrenhandlung Ott, Fernsprecher 133.

Naturheilkund. der Biochemie!

Samstag, 16. September, abends 8 1/2 Uhr findet im Restaurant Schlanderer (Nebenzimmer) der II. Vortrag von fachmännischer Seite statt, über:

Die Zelle und deren Lebensstätigkeit.

Alle Freunde der Biochemie sind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Frau A. Deuschle, Wolkemühlweg 624.

Sprechzeit täglich 2—4 Uhr.

Spar- u. Konsumverein Calw und Umgegend e. G. m. b. H.

Am 17. September 1922, nachmittags 2 Uhr, findet im Saale der Brauerei Dreiß unsere

ordentliche Generalversammlung

statt. Tages-Ordnung:

1. Geschäfts-Rassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung.
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Satzungsänderung.

Anträge sind bis spätestens 14. ds. Mts. beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats einzureichen.

Calw, den 5. September 1922.

Der Aufsichtsrat Vors. Franz Breiter.

Drehstrom-Motoren

2 Stück 220/380 Volt (Kurzschlußanker) mit Untasser
Preis à 48500.— Mark

hat sofort abzugeben

W. Heldmayer,

Elektrotechnische Bedarfsartikel,
Stammheim.

Damen- und Kinder-Hüte

Geschw. Gulmann

Westl. 23 Pforzheim Tel. 368.

Die bestellten Schriftchen

Johann Valentin Andrea
Die Zerstörung Calw's
im Dreißigjährig. Krieg
am 10. September 1634

sind fertiggestellt,

dieselben wollen auf unserer Geschäfts-
stelle abgeholt werden.

Preis das Stück Mark 20.—

Sanitäts-Kolonie Calw.



Samstag,
abends 8 Uhr
im Nebstoch

Berufung.
Bjzemaier.



Herzliche Einladung
zum

Jugendbund-Fest in der Kirche

am Sonntag,
den 17. September 1922
nachmittags 2 Uhr
und zum

Vollmissions-Vortrag

abends 8 Uhr im Schul-
haus
in Oberreichenbach.

Der Jugendbund
für C. C.

Vom Bahnhof bis untere
Markstraße 77 durch
die Badstraße
Gelbbeutel
mit Inhalt verloren
gegangen. Bitte abzugeben
gegen Belohnung
Untere Marktstr. 77 III.

Vorzügliche

Eier-
Teigwaren
empfiehlt stets frisch
Herm. Schürle
Teigwarengeschäft.

1 Mädchen
für Haus- u. Landwirtschaft
oder

1 Bursche
im Alter von 15—17 Jahren
sofort gesucht.
Lohn pro Monat 1000 Mk.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Zum sofortigen Eintritt
junger kräftiger

Mann

für Landwirtschaft
gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Birke 12 Zentner
Mostobst
frühe Sorten und
Weißkraut
zum Einschneiden verkauft
Philipp Maft, Gärtnerei.

Althengstett.

Wolfs-
Zucht-Hündin
ca 8 Monate alt, äußerst
scharf, verkauft

Paul Strähle.

Zwei 5 Monate alte
Ziegen
verkauft

Jakob Ganzhorn,
Windhof.

Würzbach Oberamt Calw.

Am kommenden

Sonntag, d. 17. Septbr. 1922

nachmittags 2 Uhr

findet die

Einweihung

des

Krieger-Denkmal

statt, wozu eingeladen wird.

Gemeinderat.

Die verehrlichen Vereine sammeln sich
um 1/2 Uhr beim Friedhof.

Getreidemühle-Genossenschaft Althengstett e. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 17. September 1922,
nachmittags 2 Uhr
findet

im Gasthaus zum Rößle in Neuhengstett
die

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind.

Tagesordnung:

- Rechnungsbericht. — Gewinnverteilung. —
- Bauabrechnung. — Erweiterung der Mühle.
- Wünsche aus der Versammlung.

Der Vorstand: J. A.: Braun.

Bad Liebenzell, Gasthof z. Krone.
Sonntag, den 17. September



große Hundebörse



wozu einladen mehr Hundesfreunde.

Ständiges Inferieren bringt Erfolg!

Ein Posten Stoff-

Hauschuhe

mit od. ohne Lederbesatz,
in allen Größen vorrätig
Frau Knörzer
Marktplatz 67 III.

Zu verkaufen:

- 1 Paar Damenhalschuhe
schwarz, Größe 39, neu,
- 1 Photo-Apparat
9/12 mit 7 Kassetten,
- 1 Hörz-Prismen-Glas,
Bischoffstraße 489 II.
Anzusehen Samstag von
12—2 Uhr.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI CALW



Anfertigung
von Zeitschriften,
Werken, Prospekten,
Kalalogen
usw.

Nr. 2

Ercheinung
Wochen M

Ueber die G
aus Londo
ten, Poln
kündigen e
vertrag zu
ihr. Aufsa
gen im B
in Frankre
nicht zu ü
gen mit de
bezüglich d
teilt. Die
punkt stelle
Deutschlan
heiten zu g

Die Stadt S
beantwor
kommen, d
wie üblich,
marsch na
Militären
eine Verle
Franzosen
Thrazien
trafiziert w

Die Kommis
hat die A

Der deutsche
gierung P
hoben, wo
schlechter

Deutschlan

Beißel, 1
stattete der
nister des M
daß ihm als
würde, daß
deutschen Re
Reise des P
deutschen Re
beschleunigen

Die Po
Berlin, 1

nach der „S
Havensteins
lich bis Mon
London ver
versuchen w
rantie für d
auf der Bef
wäre dann
land und de
nach sechs
d. h. den Be
soll dann in
das Bankfor
mann und
tionskommis
Es handelt
sion und Fro
Beschl. zun
ben. Das i
land ihrerse
wird, die D
nach später
terten und
fügungen üb
tionsgläubig

Der engli

London, 1

Karie in eine